

Den spektakulären Füdlibaggewäg erwandert

■ Eine Bildgeschichte

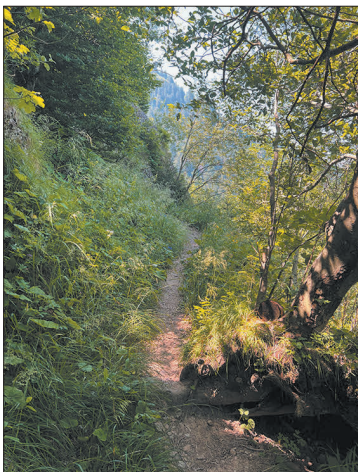
In der Innerschweiz liebt man kräftige Mundart-Ausdrücke. Legendar ist das «huere schön» im Luzernischen, das «houhou» der Einsiedler, das kehlige «wie gahd äs dier?» im Urkanton Uri. Nicht auf den Mund gefallen, haben die Weggiser die buschtauffeurhaarsträubende Haarnadelkurve im Dorfzentrum kurzerhand (aber anatomisch nachvollziehbar) «Muniseckel» getauft.

Eine der schönsten Wanderrouten auf die Königin der Berge beginnt auf der Seebodenalp. Deshalb sie den Namen «Füdlibaggewäg» – oder wer es lieber etwas hochalemannischer hat – «Arschbaggewäg» erhielt, wird etwa in der Hälfte des Wegs einsichtig.

Aber schön der Reihe nach: Auf der Seebodenalp kehren wir zuerst im Grod-Beizli beim Weggiser Benno Knüsel ein. Stolz präsentiert er einen Stein, den die Natur quasi als Denk-Mal dieses Wanderwegs geformt hat. Dann geht's bergauf, immer mit dem 90 Meter hohen



Sendeturm im Blickfeld, vorbei an der Holderen-Hütte bis zu Rütlers Plangg. Nun gilt es, den etwas versteckten Einstieg am Waldrand südlich der Wiese ja nicht zu verpassen. Nach einer guten halben Stunde Marschzeit im schattigen Wald erreicht man die lauschige Forsthütte Ronenboden. Nun schlängelt sich der Weg immer stotziger und lockt mit atemberau-



bender Aussicht auf Zugersee und Rossberg.

«I de Bändere» angekommen (Einheimische nennen den Weg deswegen auch «Bändere-Wäg»), beginnt eine leicht abenteuerliche Kraxelei, wobei die Kletterpartien mit einem Stahlseil mit eingelegten Halteperlen gesichert sind (Vorsicht: Bei Nässe ist dieser Weg nicht empfehlenswert!) Aufwärts ist diese Partie eindeutig leichter zu erklimmen als abwärts, wo man schnell auf dem Hosenboden landet (daher die anschauliche Bezeichnung).

Das Tristenbödäli ist alles andere als trist, sondern bietet eine grandiose Aussicht. Die namensgebende Triste steht als stummer Wächter stramm aufrecht. Solch birnenförmige Heuhaufen sind heutzutage selten geworden. Das fachgerechte Aufschichten ist eine vom Aussterben bedrohte Kunst. Im «Gipfelbuch» – in einer alten Militärgamelle witterungssicher versorgt – finden sich allerlei kuriose Eintragungen, wie zum Beispiel: «Musste heute um 5 Uhr früh aus den Federn, weil die Eltern unbedingt diese blöde Wanderung machen mussten!», aber auch viel Dankbarkeit und Freude ob der Erhabenheit der Natur.



Noch ist ein steiles Stück zu bewältigen: Die Bändere, auch Zingel (vom lateinischen «cingulum» = Gürtel) oder Rigene genannt (denen unsere Bergkönigin ihren Namen verdankt) ziehen sich auch oberhalb des Tristebödäli um die

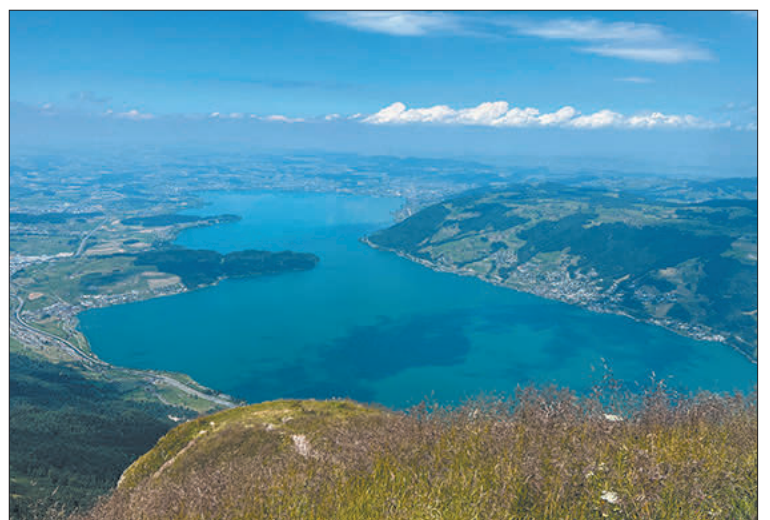
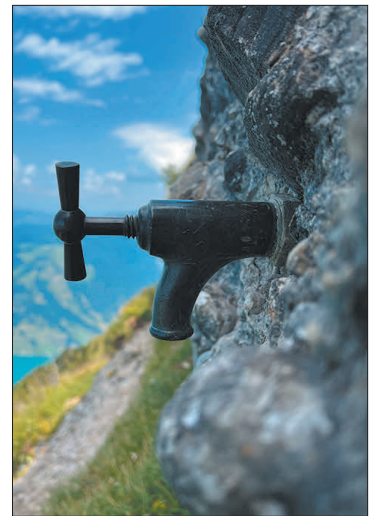


ganze Nordwestflanke. Auf der Höhe des Kessibodens sieht man die Fahne flattern.

Nach einer kettengesicherten Seitwärts-Traversierung wird mit einer Leiter das letzte Nagelfluhfelsband erklommen – wobei sich dem wackeren Kletterer die Funktion eines Wasserhahns mitten im Fels nicht ganz erschliesst...

Auf dem Gipfel angekommen, genießt man das unvergleichliche Panorama, ignoriert die Flip-Floptragenden Touristinnen samt ihrer Phalanx von Selfie-Sticks, und freut sich an einem eiskalten Glas Saure Most. Prost!

John Wolf Brennan



- Zeitbedarf ca. 2 Stunden (mit Pausen)
- Schwindelfreiheit und Trittfestigkeit sind Voraussetzung!
- Reine Wanderzeit: Seebodenalp (1080 m ü. M.) bis Ronenboden (1300 m): 35 Minuten; Ronenboden bis Tristebödäli (1550m): 35 Minuten; Tristebödäli bis Rigi Kulm (1800 m): 30 Minuten
- Einkehrmöglichkeiten: Seebodenalp, Rigi Kulm
- Zugang: Mit der Luftseilbahn Küssnacht-Seebodenalp
- Ab Rigi Kulm zu Fuss oder per Rigi-Bahn weiter